



Fotos: Oliver Krato

# Bethel saniert prägendes Haus von 1902 und baut an

Am Saronplatz wird die Idee eines Betheler Zentrums immer mehr greifbar – die Neue Schmiede ist der Anker mit Kultur und Gastro und mehr. Drumherum wird gewohnt und gearbeitet, und es gibt bald noch mehr Versorgungsangebote.

Kurt Ehmke

**Bielefeld.** Von Tag eins der Idee bis zum Tag der Einweihung werden es zehn Jahre sein – aber das soll sich dann für Bethel und die Ortschaft auch gelohnt haben. Haus Jaffa, 1902 erbaut, wird in Sichtweite zur Neuen Schmiede am Saronplatz erhalten. Mindestens acht Millionen Euro ist es Bethel wert, das prägende rote Haus zu sanieren und ihm ein neues Jaffa an die Seite zu stellen, besser: es direkt anzubauen.

Der Saronplatz wird so stärker zum zentralen, von Gebäuden umschlossenen Bethel-Platz.

Der Neubau soll dabei helfen: Im Erdgeschoss ist an Gewerbe gedacht – Friseur, Phy-

siotherapie, das sind Ideen. Die Folge? Mit Orthopädie-Schuh-technik, Post, Bäckerei, Neuer Schmiede (Kultur/Gastro) sowie den neuen Angeboten könnte es Bethel gelingen, seinen 2017 neu geschaffenen Saronplatz als inklusiven Ortskern weiter zu etablieren.

Das wird auch die 24 Menschen freuen, die ab 2026 in den 24 Wohnungen des Neubaus leben sollen. Menschen, die bunte Hilfs- und Assistenzbedarfe haben, von kognitiven Einschränkungen bis hin zu chronisch psychischen Erkrankungen. Noch leben sie im seit Jahren abgängigen Haus Gaza am Bethelweg, 32 sind es. Für acht Menschen müssen neue Orte der Hilfe gefunden werden.

Am Bethelweg verändert sich damit rund um die neu gebauten Mehrfamilienhäuser – Nummer 21 bis 23 – absehbar Erhebliches. Sowohl die Zeit von Haus Zuversicht in Nummer 25 (das Hospiz wechselt in einen Neubau am Quellenhofweg), als auch von Haus Gaza (Nummer 19, vermutlich Abriss) läuft ab.

Zurück an den Saronplatz: Hier soll Haus Jaffa von Grund auf saniert werden, im Erdgeschoss soll eine Tagespflege der Altenhilfe einziehen, darüber sollen sechs Wohnungen entstehen, für den freien Markt.

Sie helfen bei der Finanzierung des Projektes. Und damit auch den 24 Menschen, die bald auf jeweils 38 Quadratmetern mit eigenem Bad (und

barrierefrei) leben können. Im Vergleich zur heutigen Wohnsituation ein Quantensprung, in Haus Gaza wäre Träger Bethel Regional absehbar an die Grenzen der Genehmigungsfähigkeit geraten.

## Immobilienmanagerin gab Impuls für Rettung

Bethel-Regional-Geschäftsführer Stefan Helling-Voß betont, dass es eine Freude sei, mal wieder ein altes Gebäude erhalten zu können. Dafür sei er Katharina Primas, die im Immobilienmanagement in Bethel arbeitet und den Impuls für Jaffas Rettung durch einen angrenzenden Neubau gab, sehr dankbar.

Er stellte auch klar: „Dass

so ein Wohnraum geschaffen wird, das ist in Bethel noch normal, aber außerhalb Bethels wird solcher Wohnraum nur noch sehr selten geschaffen.“

Seine Geschäftsführungskollegin Sandra Waters fasst zusammen: „Ein zeitgemäßes, inklusives Gebäude mit Gemeinschaftsräumen und Bereichen für gemeinsames Essen.“ Bethel-Vorstand Bartolt Haase würdigte beim Spatenstich: „Ein Wohnprojekt mitten in Bethel, eines, das den Namen der Stadt trägt, die beim Weg ins Heilige Land immer der erste Ort für die Menschen war, auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg, als es in den Staat Israel ging, das freut mich.“

Ein Hintergrund zum Na-

men: In Jaffa soll laut der Apostelgeschichte Simon der Gerber gelebt haben – dazu passend gab es in Haus Jaffa früher auch Bethels Sattlerei.

Neubau und Altbau sollen laut Architekt Sven Grüne mit einer Art Glasverbindung, auch Turm genannt, zueinander finden – keine einfache Aufgabe bei jeweils drei Geschossen, die jedoch von den Höhen extrem unterschiedlich sind: 1902 waren hohe Decken normal, heute sind sie, aus diversen Gründen, kein Thema mehr. Doch es gelingt, unter anderem durch eine geschickte Staffelung im oberen Bereich des Neubaus.

Der grenzt direkt an den neuen Bohnenbachpark an, den Bethel 2016 erst eröffnete.



Auf geht's: Haus Jaffa (hinten) wird erhalten und erhält einen Anbau. Das freut die Bethel-Regional-Chefs Sandra Waters und Stefan Helling-Voß (6.v.l.) sowie Vorstand Bartolt Haase (5.v.r.).



Ansicht des geplanten neuen Jaffa-Komplexes am Saronplatz – links außen der Altbau in seiner sanierten Ansicht, es folgt dann rechts der Neubau mit seiner Ladenzeile. Ansicht: Postweltlers Partner



Haus Gaza am Bethelweg ist seit Jahren abgängig – hier droht der Abriss. Von den 32 Bewohnerinnen und Bewohnern werden 24 in den Jaffa-Neubau am Saronplatz umziehen. Foto: Kurt Ehmke